



Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Gross-Dünen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Gross-Düngen.

Kirche.

Literatur; Wigand, tradit. Corbeiens., n. 317, 375. — Lüntzel, ältere Diöcese Hildesheim, Seite 278. — Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 83.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 1661. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band II, n. 668.

Der Ort findet bereits zwischen 836 und 891 Erwähnung im Geschicht Schenkungsregister von Corvey, wo ein gewisser Alfger für einen verstorbenen Hermann, und eine Witwe Abbe zum Seelenheil ihres Gatten Güter in

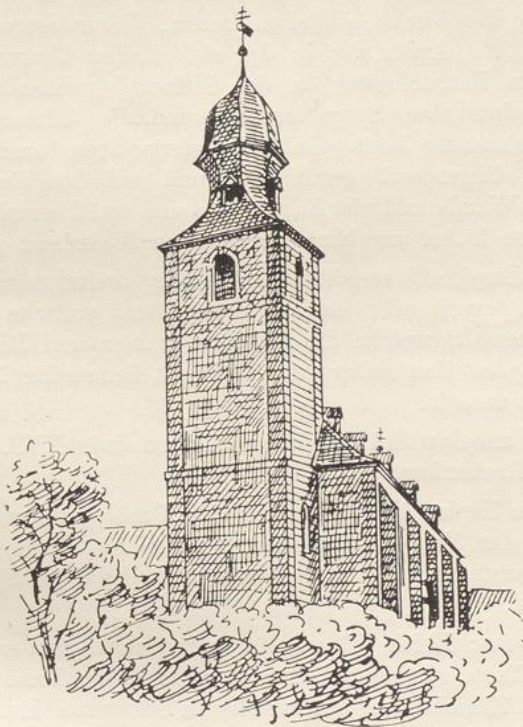


Fig. 19. Kirche in Groß-Düngen; Ansicht.

Düngen jenem Kloster vermachen. Die Stiftung der den Heiligen Cosmas und Damianus geweihten Kirche fällt in sehr frühe Zeit. Als Pfarrer werden 1207 Wernerus de Düngen sacerdos, 1308 der Kaplan der Grafen von Wöltingerode und 1388 Godfrigus dictus Kramer rector parrochialis ecclesiae in Düngem erwähnt. Neben dem Adelsgeschlechte, welches sich zwischen

dem XIII. und XV. Jahrhundert von Dunghem nannte, erscheinen die von Steinberg, die von Wallmoden, die Grafen von Woldenberg und von Ravensberg als älteste Grundherren, von denen die Güter teils in die Hände der Klöster Wöltingerode (dies erwarb 1180 Besitz in Dunghede), Mariae Magdalenä in Hildesheim (1267) und Marienrode (1307), teils der Hildesheimer Stifte St. Mauritii (1312), St. Andreae (hier insbesondere der Zehnte 1345), St. Crucis und des Domstiftes gelangten. Der jetzige Kirchbau stammt aus dem Jahre 1733. Die Pfarre ist katholisch; die evangelischen Einwohner sind nach Heinde eingepfarrt.

Beschreibung. Die aus Bruchsteinen und Quadern 1733 erbaute mit Schieferdach
Kathol. Kirche. versehene Kirche hat einen mit seltsam geformter Haube gedeckten Westturm (Fig. 19), dreiseitig geschlossenen Chor und ist an den Umfassungswänden mit schräg abgedeckten starken Strebepfeilern besetzt, die in Verbindung mit den im Innern sichtbaren Wand- und Eckpfeilern auf eine ursprünglich beabsichtigte Einwölbung der Kirche schließen lassen, die indessen nicht zur Ausführung gelangt ist. Außer der in der südöstlichen Chorwand befindlichen Nebentür ist ein Haupteingang in der Südwand vorhanden, der in dem bekrönenden Gesims eine Spruchinschrift und die Jahreszahl 1733 trägt.

Die glattgeputzte Voutendecke des vierjochigen Innern ist mit Stuckverzierungen im Regencestil geschmückt und auf den für eine Wölbung berechneten acht Wand- und vier Eckpfeilern sind zwölf bemalte Apostelfiguren aufgestellt, welche früher angeblich im Dome zu Hildesheim gestanden haben.

Altar. Der im Empirestil errichtete Hochaltar besitzt ein Tabernakel im Regencestil und zwei sehr schöne geschnitzte gotische Heiligenfiguren, neuerdings gut bemalt, welche die Heiligen Cosmas und Damian darstellen. Hiernach scheint der Hauptaltar um 1800 mit Benutzung älterer Teile neu zusammengestellt zu sein.

Altarleuchter. Die sechs messingenen Altarleuchter haben die im XVII. und XVIII. Jahrhundert übliche Dockenform.

Gemälde. Zwei gute Kopien älterer Gemälde, die Grablegung und die Beweinung Christi, sind an der Nord- und Südwand aufgehängt und zwei Ölgemälde, die heilige Margaretha und heilige Agnes darstellend, im Stil Ludwig XIV., an der Westwand.

Kelch. Ein gotischer Kelch, 17 cm hoch, hat noch runden Fuß mit aufgeheftetem Kruzifixus, runden Schaft und sechsteiligen Knauf mit Maßwerkverzierungen und Rhombenbuckeln, welche in schwarzer Emaille den Namen Jhesus tragen. Darüber und darunter liest man am Schaft „ave maria“ und „dom. plena“. Unter dem Fuß steht in gotischen Kleinbuchstaben die Angabe: „herman heyne ux dederunt hoc calicem“.

Ein zweiter silberner vergoldeter Kelch hat runden Fuß mit verziertem Rand, einen mit drei Engelsköpfchen geschmückten Schaftknauf, geschweifte Becherform und unter dem Fuß ein Wappen mit zwei Feldmarschallstäben und der Inschrift: „Paris 1666 d. 20. Sept.“.